Beiträge am Montag, 20. Juni 2011

Interventions on Monday, 20th June 2011

Situation in Deutschland: Rahmenbedingungen für die Arbeit in Pflegehaushalten. *Dr. Elke Tießler-Marenda*, Referentin Deutscher Caritasverband, Ref. Migration und Integration

Situation in Germany. General conditions for the work in private care households. *Dr. Elke Tießler-Marenda*, Caritas Germany, Migration and Integration department

Haushalt und Pflege: Frauensache

Laut einer EU-Umfrage von 2008 möchten 9 von 10 Europäer/innen nicht in einer stationären Einrichtung betreut werden. In Deutschland verwirklicht sich dieser Wunsch derzeit für zwei Drittel der Betroffenen. Die häusliche Betreuung und Versorgung wird noch immer weitgehend in familiären Kontexten und von Frauen erbracht.

Die Lebenswirklichkeit macht es immer öfter nötig und finanziell möglich, Arbeiten in Haushalt und Pflege zu delegieren. Dieser geänderten Lebenswirklichkeit steht aber kein entsprechendes Dienstleistungsangebot gegenüber – was auch daran liegt, dass diese Arbeit wenig wertgeschätzt und meist schlecht bezahlt wird – typisch für Frauenarbeit.

Haushalt und Pflege - ein informeller Arbeitsmarkt

Insbesondere die häusliche Versorgung alter Menschen wird fast ausschließlich von Ausländer(inne)n in Form der Schwarzarbeit geleistet. Dies geschieht nicht aus Mangel an Alternativen. Es gibt legale Beschäftigungsmöglichkeiten auch mit Blick auf Ausländer(innen). Seit 2002 ist es ausländerrechtlich erlaubt, Frauen aus Mittel- und Osteuropa anzuwerben. Seit die Herkunftsstaaten dieser Frauen Teil der Union geworden sind, gibt es dafür auch ein beschleunigtes Verfahren. Die Möglichkeiten werden aber kaum genutzt: der legalen Anwerbung von weniger als 15.000 Haushalthilfen aus Mittel- und Osteuropa seit 2002 stehen geschätzte 100.000 bis 150.000 schwarz Beschäftigte gegenüber.

Haushalt und Pflege - ein rechtfreier Raum?

Die wichtigsten Gründe für Schwarzarbeit sind regelmäßig Bürokratie- und Kostenersparnis: Es wird der Aufwand für die Anmeldung der Arbeitskraft und vor allem werden Steuern und Sozialabgaben beim Arbeitgeber und bei den Arbeitnehmer(inne)n „gespart“, die realen Löhne liegen deutlich unter dem Pflegemindestlohn von 8,50 bzw. den Tarifen für Hauswirtschaft.

Die illegale Beschäftigung erleichtert auch, Arbeitnehmerschutzrechte wie Lohnfortzahlung im Krankheitsfall, bezahlten Urlaub oder wöchentliche Höchstarbeitszeiten zu missachten. Besonders „günstig“ sind Frauen in aufenthaltsrechtlicher Illegalität, da sie sich gegen Arbeitsausbeutung oder Vorenthaltung des Lohns aus Angst vor den ausländerrechtlichen Folgen nur selten wehren.

Versuche diese Beschäftigungsverhältnisse aus der Schwarzarbeit zu holen, scheitern bisher regelmäßig daran, dass es kaum Unrechtbewusstsein gibt. Obwohl es oft zu massiven Straftaten wie Steuerhinterziehung, Hinterziehung von Sozialabgaben und Arbeitsausbeutung kommt, sind Kontrollen privater Arbeitgeber(innen) politisch kaum durchzusetzen. Solange das Unrechtbewusstsein nicht wächst und die Schwarzarbeit derart „rentabel“ bleibt, kann eine weitere Öffnung der Grenzen nur bisher illegale Zuwanderung legalisieren. Schwarzarbeit im wesentlichen Umhang verringern und Arbeitsplätze schaffen, die die Würde der Pflegebedürftigen und die Rechte der Arbeitnehmer(innen) achten, kann nur ein Bewusstseinswandel.

Hauskrankenpflegestrukturen in Osteuropa. *Ingeburg Barden*, Beraterin Caritas International

Home care structures in Eastern Europe. *Ingeburg Barden*, Caritas Germany adviser

Wer sich in Deutschland mit Pflegebedürftigkeit und den Versorgungsstrukturen zur Pflege beschäftigt, läuft Gefahr, die bisher erreichten Lebensbedingungen zu generalisieren und als minimale oder gar völlig unzureichende Absicherung bei Pflegebedürftigkeit innerhalb von Europa zu verstehen. In vielen Nachbarstaaten Mittel- und Osteuropas ist ein Zugang zur Gesundheitsversorgung und zu Pflegeleistungen nicht selbstverständlich. Erfahrungen im Aufbau modellhafter Strukturen zur Hauskrankenpflege hat Caritas international seit 1989. Was sich seither verändert hat, soll in diesem Beitrag skizziert werden.

Beiträge am Dienstag, 21. Juni 2011 **Interventions on Tuesday, 21th June 2011**

Zirkuläre Migration aus Drittstaaten. *Andrij Waskowycz*, Präsident Caritas Ukraine und Vorstandsmitglied von Caritas Europa

Circular migration from third countries. *Andrij Waskowycz*, President of Caritas Ukraine and member of the Caritas Europa Executive Board.

Einer Caritas Ukraine Studie zufolge leben etwa 4,5 Millionen Ukrainer als Arbeitsmigranten im Ausland, davon 1,7 Millionen in der Europäischen Union. Eines der größten Probleme ukrainischer Arbeitsmigranten ist ihr prekärer rechtlicher Status; 60–70 Prozent leben ohne gültige Arbeits- oder Aufenthaltsgenehmigung.

Die Mehrzahl ist in sogenannten „3D-Jobs“ (dirty, dangerous, difficult) beschäftigt, also Dienstleistungssektor (häusliche Pflege, Reinigungsarbeiten), Baubranche und Landwirtschaft ungeachtet ihrer meist hohen beruflichen Qualifikation.

Die heutige ukrainische Arbeitsmigration ist typologisch der so genannten zirkulären Migration zuzuordnen:

- über 80% der Migranten wollen in die Heimat zurückkehren;
- etwa 70% haben Familien in der Ukraine und pflegen enge Beziehungen mit Angehörigen in der Ukraine;
- 90% sind bemüht, Zukunftspläne in der Ukraine zu realisieren (sie kaufen Wohnungen, bezahlen die Ausbildung für ihre Kinder etc.);

Diese Migranten sind Bestandteil von Migrationsströmen in einer globalisierten Welt mit Blick auf die internationale Entwicklung der Arbeitsmärkte. Die Caritas Ukraine Studie zeigt die mangelnde Effizienz der ordnungspolitischen Ansätze. Diese erweisen sich weitgehend als ungeeignet, Einwanderung in die Europäische Union zu verhindern. Im Gegenteil, die illegale Migration wird weiterhin provoziert. Grundsätzlich heimkehrwillige Migranten entscheiden sich oftmals für den weiteren Verbleib im Aufnahmeland, da eine erneute spätere Einreise nicht gewährleistet ist.

Phänomene wie Menschenhandel, Menschenschmuggel, Ausbeutung und andere Formen der organisierten Kriminalität sind Begleiterscheinungen irregulärer Migration. Sie verlangen nach einem abgestimmten Konzept der Europäischen Staaten, das auf die Ausweitung legaler Grundlagen der Arbeitsmigration ausgerichtet ist.

Konzeption transnationaler Mutterschaft. *Viorela Ducu*, Babes-Bolyai University, Cluj-Napoca, Rumänien

The concept of transnational motherhood. *Viorela Ducu*, Babes-Bolyai University, Cluj-Napoca, Romania

Taking the model of active transnational family relations proposed by Baldassar et al (2007) as a starting point, using the idea of displaying families proposed by Finch (2007), this paper will explain the way Romanian families having transnational mothers function.

This intervention bases on an analysis of 21 narratives of transnational mothers from Romania generated on the basis of 31 individual and 6 group interviews including 35 respondents (transnational community members, key persons, transnational family members).

These narratives reflect the following: the role migrant mothers play in home communities; their confrontation with the negative discourse that accuses them of abandoning their children at home; the educational support they offer their children; the role of "non-migrant" women in transnational families in providing care for children; the way transnational relationships manifest themselves in these families.

These families are simply a type of family, beside many others, with upsides and downsides, one that is however in the phase of rejection within public opinion in Romania, together with other "new" family types: families with lone mothers, ethnically mixed families, homosexual families. Indeed, if we encounter tolerance of different degrees towards other forms of transnational families (ones with migrant adult children, or a migrant father), for transnational motherhood tolerance is low, due to the expectation of Romanian society that mothers permanently stay with their children.

Rundum zuhause gut betreut. *Alex Bodmann*, Generalsekretär Caritas Wien

Around the clock home care. *Alex Bodmann*, Secretary General, Caritas Vienna

Die 24-Stunden-Betreuung ist in Österreich seit Juli 2007 gesetzlich geregelt. Mit dem Hausbetreuungsgesetz und der Änderung der Gewerbeordnung wurden die Grundlagen für ein neues Angebot und die Legalisierung der illegal tätigen Pflegekräfte geschaffen. In Hinblick auf die Möglichkeiten (Träger-, Selbständigen-, Unselbständigen-Variante) hat sich das Selbständigen-Modell mit Gewerbeschein „Personenbetreuung“ durchgesetzt. Rund 32.200 PersonenbetreuerInnen (WKÖ Stand 12/2010, davon 26.679 aktiv) haben derzeit in Österreich das freie Gewerbe der „Personenbetreuung“ inne. Das Betreuungsschema sieht vor, dass sich zwei Betreuungskräfte in einem Turnus grundsätzlich von 14 Tagen abwechseln. Zudem wurde eine Fördermöglichkeit für die 24-Stunden-Betreuung für die zu betreuenden Personen geschaffen, die die Legalisierung (d.h. Kosten für die Sozialversicherung der Betreuungskraft) abdeckt. Im Rahmen eines 2007 von fünf Caritas Diözesen in Österreich gegründeten Vereins bietet die österreichische Caritas nun seit vier Jahren die 24-Stunden-Betreuung an. Integraler Bestandteil des Angebots ist neben der Vermittlung von Betreuungskräften die Qualitätssicherung in der Form von Erstbesuchen zur Erhebung des Betreuungs- und Pflegebedarfs und regelmäßigen Qualitätsvisiten durch diplomierte Pflegepersonen der Mobilien Dienste. Als Mindestvoraussetzung müssen alle PersonenbetreuerInnen über eine zu mindestens heimhilfeähnliche Ausbildung verfügen. Der

österreichische Beitrag wird die Chronologie und Grundlagen des österreichischen Angebots präsentieren sowie die seit vier Jahren gemachten Erfahrungen thematisieren.

Arbeit mit Sozialwaisen. *Zoryana Lukavetska*, Projektkoordinatorin Caritas Ukraine

Working with social orphans. *Zoryana Lukavetska*, Project Coordinator at Caritas Ukraine

Ukraine is highly affected by outgoing labour migration. Though there is no official reliable figure different researches estimate that 2 – 7 millions of Ukrainian citizens live and work abroad – in most of the cases in Member countries of the European Union. The migration has a circular and temporal character. That means that migrants have families in Ukraine and return back home after a certain period of time. Only 6% of labour migrants do not have children. So, more than 7 million children are growing up without parent's care. As consequence, they face very often emotional problems like depressions. Statistics show an increasing quantity of adolescent suicide and increasing drug and alcohol addiction. The project "Social and psychological support to the children of labour migrants" of Caritas Ukraine will be presented as one way to attenuate migration's consequences.